

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 244.

Mittwoch, 20. October 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzelhefterlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Kräger (incl. Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger incl. Haus 1 Mark 25 Pfg., Anzeigen-Nummern für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kaffeehausstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung

die Einhebung des Quartierleistungszuschusses auf das Jahr 1897 betreffend.

Der Gesamtaufwand für die im Jahre 1897 in hiesiger Stadt notwendig gewordenen Einquartierungen wird von den Einquartierungspflichtigen mit — M. 20 Pfg. für jede Einheit nach Maßgabe der Bestimmungen des hiesigen Ortsstatuts für die Quartierleistungen wieder eingehoben werden.

Riesa, am 19. October 1897.

Der Rath der Stadt.
Vetters.

Gmpsch.

Freitag, den 20. und Sonnabend, den 30. des Monats von Vormittag 10 Uhr ab sollen in der Trainkaserne zu Dresden-Albertstadt ca. 170 überzählige Dienstpferde öffentlich meistbietend versteigert werden.
Dresden, den 18. October 1897.
Königliches Train-Bataillon No. 12.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erbitten und bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 20. October 1897.

In der gestrigen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung waren anwesend 13 Mitglieder des Collegiums und zwar die Herren Barth, Barthel, Berg, Förster, Frischke, Hammisch, Helmner, Müller, Dr. Wende, Pieschmann, Richter, Thalheim und Thost; entschuldigt waren ausgetreten die Herren Braune, Donath, Rißke, Schäge und Starke. Als Rathbeputirte wohnten der Sitzung bei die Herren Stadtrath Vetters, Barth und Heinrich. Unter Leitung des Vorsitzenden des Collegiums, Herrn Rentner Thost, gelangten nachfolgende Gegenstände zur Berathung und resp. Beschlußfassung:

1. Bon der Mittheilung des Rathes, Herr Bürgermeister Boeters sei auf die Zeit vom 11. bis 30. d. Mts. beurlaubt und Herr Stadtrath Vetters während dieser Zeit mit der Vertretung des Bürgermeisters betraut, nimmt Collegium Kenntniß.

2. Anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl macht sich nach den Vorschriften der revidirten Städteordnung seitens des Collegiums die Wahl dreier Wahlgehilfen notwendig. Der Rath ersucht das Collegium, diese Wahl vorzunehmen. Nachdem Herr Thost ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Ortsstatuts als Wahlgehilfen auch dem Collegium nicht angehörige Bürger der Stadt gewählt werden können und einstimmig der Beschluß gefaßt worden war, die Wahl durch Rufus vorzunehmen, wurden die Herren Stadtr. Pieschmann, Rißke und Berg als Wahlgehilfen gewählt.

3. Unter dem 22. v. Mts. hatte der Rath beschloffen: Bedenken gegen die Aufnahme einer Anleihe von 40000 M. seitens des Kirchenvorstandes zur Erbauung einer neuen Pfarre seien nicht zu erheben. Diesen Rathbeschlusse hatte Collegium in seiner Sitzung vom 28. September mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Unter dem 5. October hat der Rath weiter beschloffen, bei seinem Beschlusse vom 22. September bestehen zu bleiben, da durch die Aufnahme einer Anleihe von 40000 Mark die Kirchengemeinde nicht überbürdet werde. Weiter hat der Rath beschloffen, dem Kirchenvorstande in Erwägung zu geben, ob es sich nicht doch empfehlen würde, von Anbau des Pfarrhauses an die Kirche abzusehen. Collegium war ersucht worden, über den ersten Punkt nochmals Beschluß zu fassen. Der Herr Vorsitzende hatte darauf die Akten an den Rath zurückgegeben und die Herbeiführung einer gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien empfohlen. Hierauf gelangten die Akten an den Herrn Vorsitzenden zurück mit dem Bemerkten, der Rathbeschlusse vom 22. September solle in der betreffenden Stadtverordnetenversammlung näher begründet werden. Diese Begründung erfolgte in längerer Ausführung durch Herrn Stadtrath Vetters, der insbesondere zu entnehmen war, daß es lediglich im Interesse der Kirchengemeinde sei, wenn Collegium den Beschlüssen des Kirchenvorstandes und des Rathes zustimme, daß eine Ueberbürdung der Steuerzahler durch Aufnahme der Anleihe nicht herbeigeführt werde und daß es, nach einer Verordnung des Königl. Gesamtministeriums, nach welcher ein Theil des Erldes aus Pfarrlehnsgrundstücken (hier 25000 M.) zur späteren Erhöhung des Pfarrdienstlohnens jenseit angelegt werden müsse, einen anderen Ausweg zur Beschaffung der Mittel zur Erbauung des Pfarrhauses hier nicht geben werde. Nach 1 1/2 stündiger lebhafter Debatte, an der sich die Herren Stadtrath Barth, Stadtr. Pieschmann, Hammisch, Dr. Wende, Richter, Berg und Stadtrath Heinrich wiederholt beteiligten, beschloß Collegium gegen 6 Stimmen Abnahme ab 7 den Rathbeschlusse. Dieser, die Aufnahme der Anleihe betreffend, wird mit 7 gegen 6 Stimmen abge-

lehnt; der weitere, den Anbau des Pfarrhauses an die Kirche betreffend, wird mit 8 Stimmen angenommen.

4. Auf ein Gesuch des Schlachthofrestaurateurs Schulze um Erweiterung des Restaurationszimmers im Schlachthofgebäude durch Herausnahme der Wand zwischen dem Gast- und dem Billardzimmer, was nach einem vom Stadtbauamte aufgestellten Kostenanschlage einen Kostenaufwand von 261 Mark verursachen soll, hat der Schlachthofausschuß beschloffen, diese Arbeiten ausführen zu lassen. Zur Verzinsung und Amortisirung dieses Aufwandes soll Herr Schulze jährlich 15 Mark bezahlen. Der Rath ist diesem Beschlusse des Schlachthofausschusses beigetreten, Collegium wird um Zustimmung ersucht. Stadtrath Vetters bemerkt, daß sich ein bezügl. Beschluß verabschieden werde, da Herr Schulze inzwischen anderer Unternehmungen wegen um Entbindung von seinem Pachtvertrage nachgesucht habe. Stadtr. Frischke empfiehlt dennoch Vornahme der geplanten Veränderung. Nach kurzer Debatte wird auf Antrag aus der Mitte des Collegiums weitere Beschlußfassung vertagt.

5. Wegen Nichtgewährung der von ihm beanspruchten Entschädigung für Einführung des Schlachthofzuges hat Herr Fleischmeister Fischer Klage gegen den Stadtrath angestrengt. Der Rath hat beschloffen, den Rechtsstreit aufzunehmen und ersucht Collegium um Zustimmung. Derselbe erfolgt ohne Debatte einstimmig. — Hierauf Schluß der Sitzung.

— Gutem Vernehmen nach ist gestern das „Hafen-Restaurant“ in Gröda durch Kauf in den Besitz der Herren Brauermeister Gebhardt Friede übergegangen und wird von diesen pachtweise von Herrn Restaurateur Schulze, hier, vorbehaltlich dessen Pachtlösung vom Schlachthof-Restaurant, übernommen und bewirtschaftet werden.

— Auf den Königl. sächs. Staatsbahnen werden jetzt neuere Personenzüge in größerer Anzahl in den Betrieb eingestellt. U. A. kommen jetzt in den Nachschneidungen zwischen Leipzig und Breslau-Mythowitz große vierachsige Personenzüge zur Verwendung, deren schöne und zeitgemäße Ausstattung sicher die Anerkennung des reisenden Publikums finden wird. Die Wagen haben eine Länge von über 16 m und enthalten drei Abtheile II. Klasse mit 21 Sitzen und fünf Abtheile III. Klasse mit 43 Sitzen (einschließlich der Klappsitze). Diese Personenzüge, in denen sich keine Seitengänge befinden und welche Wagenabtheile I. Klasse nicht führen, sichern vermöge ihrer Schwere (rund 28000 kg) einen sehr ruhigen Gang. Sie sind erbaut von der Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmateriale in Görlitz.

— Der Reichsaner Witterungsbericht auf das Jahr 1898 eröffnet folgende nette Aussichten: Januar: trocken, Februar: trocken, März: veränderlich, April: naß, Mai: naß, Juni: naß, Juli: naß, August: naß, September: trocken, October: trocken, November: trocken, Dezember: trocken. Demnach würde der Winter trocken, der Frühling naß, der Sommer naß und der Herbst trocken werden.

— Die ältesten Unterrichts- und Erziehungsanstalten in Sachsen sind nach dem soeben im ministeriellen Auftrage veröffentlichten dritten Bericht über diese Anstalten das Gymnasium zu Jwitzau (gegründet nach 1200), das Thomasschule zu Leipzig (vor 1212) und das Kreuzschule zu Dresden (vor 1300). Seit dem Jahre 1769 besteht in Sachsen die allgemeine Schulpflicht.

— Obwohl schon wiederholt in der Presse davon gewarnt worden ist, auf Insekte in den Blättern hin Butter aus Galizien zu beziehen, so sind doch auch in neuerer und neuester Zeit Fälle dieser Art vorgekommen und erst zu spät haben die Betroffenen erfahren müssen, daß sie einem Schwindel zum Opfer gefallen waren. Die sauberen „Butter“-Händler arbeiten jetzt mit ganz besonderem Raffinement: sie

lassen, wie man aus Leipzig meldet, die Offerten nach Schlesien schicken, führen aber den Auftrag von Zulte in Galizien aus; auf diese Weise merkt der Käufer nicht, was es eigentlich mit der „billigen“ Butter für eine Bewandniß hat, und andererseits kann der Verkäufer nicht nach unseren bekanntlich sehr strengen gesetzlichen Bestimmungen über Nahrungsmittelverfälschung bestraft werden. — In letzter Zeit wurde in Leipzig an Rathsstelle eine Probe solcher von auswärts auf Bestellung eingesandter Butter beauftragt Untersuchung abgegeben, und im hygienischen Institut der Universität ist der Auftrag ausgeführt worden. Die Butterprobe zeigte in ihrer äußeren Beschaffenheit ein ekelhaftes Aussehen. Die Fettsäure war von schwärzlicher Konsistenz, stark mit Wasser zerlegt, verbreitete einen überreichen, ranzigen Geruch und ließ zahlreiche Fremdkörperchen, wie Haare, Fasern, Stroh, Glasplitterchen, Sand und dergleichen erkennen. Beim Stehen schied sich auf der Oberfläche durch Verdampfen des Wassers eine starke Salzkruste ab. Somit ergab die Untersuchung, daß die Butter einen zu hohen Wasser- und Kochsalzgehalt hatte, wodurch der Fettgehalt auf 70,65 Prozent erniedrigt wird. (Bei normaler Marktbutter muß der Fettgehalt mindestens 80 Prozent betragen.) Die Butter war außerdem im hohen Grade ranzig verdorben und der Genuß derselben (abgesehen von der äußeren ekelhaften Beschaffenheit) unmöglich. Die Butter ist schon in einem verdorbenen und unsauberen Zustande in Galizien zur Absendung gelangt. Derartig beschaffene Butter, so schließt das hygienische Institut sein Gutachten, könnte höchstens als Wagenfett oder zur Seifenfabrication Verwendung finden.

E. Lichtensee. Ein schönes Geschenk wurde unserer neuen Kirche von den Herren Kommerzienrath Franz Günther und Banquier Bernhard Günther in Dresden gemacht. Genannte Herren verlehren der Kirche zur Schmückung des Altars ein kostbares Delgemälde.

S. Jakobsthal. Bei der am Sonnabend hier abgehaltenen Jagd hatte ein Herr aus Dresden, welcher sich an der Jagd als Schütze betheiligte, beim Unzulad noch großes Glück, indem beim Abfeuern eines Schusses das Gewehr zerbrach, ohne den Schützen noch irgend Jemand zu verletzen.

Bischofswerda, 18. October. Nachdem der Hochbehälter der Wasserleitung auf dem sogenannten Drebnitzer Berge seiner Vollendung entgegengeführt worden ist, erfolgte am Freitag Vormittag die vorläufige Füllung desselben in Gegenwart der städtischen Collegien, Vertreter der bauausführenden Firmen u. Der Behälter faßt 500 Kubikmeter Wasser, hat einen Durchmesser von 14 Meter Länge, ist 6,80 Meter breit und 3,80 Meter hoch. Die Füllung des Hochbehälters bedarf einer Zeit von 24 Stunden. Die Wasserleitung wird am 1. November für den Hausbedarf in Betrieb gesetzt werden.

Königsbrück. Das Projekt einer elektrischen Bahn von Bismarck über Königsbrück bis vorläufig nach Großenhain wird seit kurzer Zeit in der hiesigen Gegend vielfach erörtert. Es haben mehrere Zusammenkünfte von Interessenten stattgefunden und es ist beschloffen, die sächsische Staatsregierung durch eine Petition um die Genehmigung für das Unternehmen zu ersuchen. Wie wir erfahren, soll die Firma Siemens und Halske sich bereit erklärt haben, die Bahn eo. auszuführen. (B. A.)

Herrnhut, 18. October. Die Firma Abraham Dörning & Co. in Herrnhut, die bekanntlich am 24. October ihr 150jähriges Bestehen feiert, versandte in diesen Tagen an ihre Geschäftsfreunde und an sonstige Interessenten eine Festschrift, die in die Entwicklung dieses in den weitesten Kreisen wohlbekanntesten Handlungshauses einen höchst interessanten

ten Einblick giebt. Es ist bekannt, nach welchen Grundrissen das Geschäftshaus arbeitet. Strengste Gewissenhaftigkeit im Betrieb, Vorsicht in Unternehmungen, das Bestreben, mit dem Erwerb gemeinnützigen, namentlich christlichen Zwecken zu dienen, geben ihm das charakteristische Gepräge. Alle diese Grundzüge wurzeln schon in der Persönlichkeit des Gründers und nehmen von da ihren Ausgang. Diesen Gründer des Hauses, Abraham Dörninger, geboren in Straßburg im Elsaß 1706 und gestorben in Herrnhut 1773, führt uns die Festschrift zunächst nach Charakter und Lebensgang vor. Dann folgt die Entwicklung des Geschäfts in vier Perioden. Schlich und einfach wird uns da erzählt, was die Handlung im Laufe der 150 Jahre erlebt hat. Zuerst sehen wir einen erstaunlichen Aufschwung, beruhend auf dem genialen kaufmännischen Blick des Gründers. Das Haus machte alsbald die spanischen Kolonien von Mittel- und Südamerika zum Absatzgebiet seiner Feinwaaren und brachte die dortigen Produkte auf den deutschen Markt. Ungünstige Zollverhältnisse, die Freigebung der Seiden, Ueberhandnahme des Bezugs von Baumwollwaaren auf Kosten der Feinwaaren brachten dem weiteren Entwicklungsgang der Handlung mancherlei Schwierigkeiten, so daß sich die Inhaber genöthigt sahen, den Geschäftsbetrieb nach vielen Seiten hin umzuwandeln und auch namentlich dem deutschen Markt wieder mehr Beachtung zu schenken. Dabei ist es von großer Bedeutung, daß das Alles sich auf dem Boden von Herrnhut und der evangelischen Brüdergemeinde und ganz im Geiste dieser religiösen Gemeinschaft vollzogen hat. Dieser merkwürdige Entwicklungsgang, den jeder geschäftskundige Leser mit warmer Theilnahme verfolgen wird, ist uns in der vorliegenden Festschrift noch besonders anschaulich gemacht durch eine Reihe der interessantesten und dabei sehr schön und sauber ausgeführten Illustrationen, die theils die Geschäftshäuser und Wohnstätten, theils merkwürdige Documente und Inveniarstücke darstellen. Durch das Lesen der von der Leipziger Firma Wiesche & Devrient vernehm und gebiegen hergestellten Festschrift werden auch Fernerstehende ein lebhaftes Interesse für das in seiner Art vielleicht einzige Handelshaus gewinnen.

Pittau, 18. October. Ein seltener Fall passirte am vergangenen Sonntage einem Reisenden des Abends gegen 7 Uhr von Rattensdorf—Reichenau abgehenden Zuges. Er stand auf der Plattform eines Personenwagens und wollte sich bücken, um einen aus der Hand gleitenden Schlüssel aufzuheben. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und fiel vom Wagen herab. Der Fall ist so glücklich abgelaufen, daß der Herr ruhig seines Weges weitergehen konnte. Den Zug selbst vermisste er nicht mehr zu erreichen.

Reusäßtel, 18. October. Das vierjährige Töchterchen des Wählengutsbesizers Meyer in Windenu fand gestern Nachmittag ein schreckliches Ende. Auf dem Felde hatten ihre nur wenig älteren Brüder ein sogenanntes Kartoffelfeuer angezündet, dessen Flammen die Kleider des Kindes ergriffen, wodurch es so schwere Brandwunden erlitt, daß es nach wenigen Stunden verschied.

Seising, 19. October. Die durch die Ueberschwemmung unserer Stadt erwachsenen pecuniären Opfer sind bedeutend größer, als es ursprünglich den Anschein hatte, da das Bett des die Stadt durchfließenden Baches bedeutend verbreitert werden mußte, so daß in Verbindung mit den wasserfest hergestellten Ufermauern bei einem etwaigen späteren Hochwasser die Gefahr einer Ueberschwemmung ausgeschlossen ist. Auch einige durch das Wasser dem völligen Einsturz nahe gedrohte Häuser sind von der Stadt angekauft worden. Zur Bewältigung der Arbeiten sind ca. 120 fremde Arbeiter beschäftigt. Hoffentlich gewährt auch uns der Staat eine ansehnliche Beihilfe.

Elsterberg. Durch die Genbarmerie und Schutzmannschaft wurde Montag Nachmittag gegen 5 Uhr die bei Herrn Gutsbesitzer Friedrich Beyoldt in Roschwitz bedienstete 26 Jahre alte Milchmagd Morbt wegen Kindesmordes festgenommen und an das Gerichtsgesängniß zu Greiz abgefertigt. Die Mörderin hat der Behörde ein offenes Geständniß abgelegt. Sie hatte sich mit ihrem Kinde auf dem Bahnhof in Elsterberg umhergetrieben und angegeben, daß das Kind, ein Knabe von dreizehn Jahren, ihr von einer fremden Person bis zum Zug, den die betreffende Person benutzen wollte, zur Aufbewahrung übergeben worden sei. Schließlich fuhr die Magd mit dem letzten Abendzuge nach Greiz, ging von dort aus nach Rothenthal zu und warf das Kind, nachdem sie es vollständig entkleidet hatte, zwischen Greiz und Rothenthal die hohe Böschung hinab in die Elster. Die Leiche wurde Montag Morgen am Reicherschen Steg aufgefunden.

Sayda. Ein Vorkommniß eigener Art hemmte dieser Tage den Lauf des Nachmittags 3 Uhr 30 Min. von Mulda nach Sayda abgelaufenen Personenzuges. Zwischen Wolkegrund und Dorschemnitz stand derselbe plötzlich auf freier Strecke still. Die Passagiere des stark besetzten Zuges hielten aus allen Thür- und Fensteröffnungen eifrigst Ausschau nach dem Hinderniß. Beim Durchfahren einer facklen Bahrkürmung war in Folge der natürlichen Neigung des Eisenbahnterrains ein im Gepäckraum untergebrachter Kinderwagen ins Rollen gerathen, zur offenen Wagengrube hinausgefahren und lag hinter dem Zuge in einem Böschungsraben. Die beiden Schaffner des Zuges eilten sofort zur Vergung des verlorenen Befehls herzu. Während die Beamten noch mit der Befragung des Inhalts als Betten, einer Collection Bindeln und eines größeren, aus Butterbrotchen bestehenden Postens Proviant beschäftigt waren, kam in flotter Gangart auch die dem Zuge entfliegene Eigentümerin des Kinderwagens hinzu, ihr Mißfallen in ergiebiger Weise ausdrückend. Die Wauart des Kinderwagens hatte selbstverständlich den Abzug nicht aushalten können. Vollständig aus der Façon gerathen, mit verdogenen Wagenachsen wurde er, da ein Jahren beim besten Willen nicht möglich war, von den Schaffnern am Zuge entlang getragen, gefolgt von der nach hinten beruhigten Besizerin. Nach dem Einsteigen der Lokomotiv und der Verladung des Kinderwagens wurde die

Fahrt fortgesetzt, nachdem vorher gute und schlechte Wige von den Passagieren gerissen worden waren. Denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Delsnitz i. B., 19. October. Aus dem Fenster gestürzt ist die zehnjährige Martha Bernly. Das Mädchen hat wahrscheinlich aus der im 3. Stockwerk gelegenen Küche in den Hof hinabfallen wollen und das Gleichgewicht verloren. Ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, verschieb das Kind kurz nach dem Sturze.

A Dorf, 19. October. Hier hat sich im Gasthof „zum schwarzen Bären“ ein unbedarfter Fremder mittelst Salzsäure vergiftet. Der Fremde hat vom Sonntag zum Montag im genannten Gasthof übernachtet und am Montag Nachmittag durch Klopfen in seinem Zimmer sich bemerkbar gemacht, worauf ihm, da er über große Leidschmerzen klagte, ein Thee bereitet wurde. Beim späteren Nachsehen fand man ihn bereits als Leiche im Bette liegend vor. Im Besitze des Mannes befanden sich ein Trauring, gezeichnet „A. M. E. den 26. October 1871“ und noch 80 Pfg. Geld.

Waldheim, 19. October. Nachdem unser Bürgermeister Herr Dr. Hübschmann seit ca. 1 1/2 Jahr an der Spitze unserer Gemeindeverwaltung gestanden hat, wurde er in geheimer gemeinschaftlicher Sitzung des Rathes und der Stadtverordneten einstimmig auf Lebenszeit gewählt. Heute machte eine aus den Herren Stadtrath Bieger, Stadtverordnetenvorsitzer Luckweil und Stadtverordneten Schuldirector Kießling bestehende Deputation dem Herrn Bürgermeister Mittheilung von diesem Beschlusse und sprach ihm den warmsten Dank für seine außerordentliche und fruchtbarere Thätigkeit aus.

Loßstedt bei Vorna, 19. October. Am 20. August d. J. hatte Rittergutsbesitzer Ernst Schädel auf Loßstedt als Stützung seines verstorbenen Bruders der hiesigen Kirche ein Kapital von 30000 Mark ausgezahlt. Nach einer Bestimmung des Verstorbenen sollte aber der Zinsgenuss dieses Kapitals, so lange Gutsbesitzer Scheide hieselbst das Amt des Gemeindevorstandes bekleidet, der Kirche zu Gornitz zustehen. Die nun jetzt der hiesige Kirchenvorstand bekannt macht, hat das Landesconsistorium diese Stützung nicht bestätigt, weil aus dem Beweggrund Haß und Rache zu erbliden sei.

Leipzig, 19. October. In einer Bertheidigungsrede vor dem Landgericht Döblingen hatte ein Rechtsanwalt die Behauptung aufgestellt, daß die Manipulation, Bierüberreste und Aberschüssiges im Bierblech gesammeltes Bier dem zum Ausschank kommenden Biere in kleineren Quantitäten zuzuschlagen, bei den Wirthen im Allgemeinen vorkommen pflegte. Hiergegen hat der Bund deutscher Gastwirthe, der bekanntlich in Leipzig seinen Sitz hat, durch seinen Vorsitzenden Facius energisch Verwahrung eingelegt, und zwar in einem von den Rechtsanwälten Dr. Pothorn und Dr. Riemhold hieselbst verfaßten Schreiben an die „Hörsing'schen Blätter“, die in dem Bericht über die betreffende Gerichtsverhandlung jene Äußerung wiedergegeben hatten. Der Bund deutscher Gastwirthe fordert den Döblingen Rechtsanwalt auf, seine den Gastwirthschaft im Allgemeinen schwer beleidigenden Verdächtigungen zu beweisen. In Fachkreisen ist man auf den Ausgang der Sache sehr gespannt.

Leipzig. Gestern erfolgte die Abfahrt des Godard'schen Luftballons. Eine zahllose Menschenmenge strömte nach der Ausstellung. Nachmittags 4 Uhr hatten sich die meisten Besucher im Vergnügungsviertel und um den Ballonplatz concentrirt, um dem interessantesten Schauspiel der Abfahrt des Hefenballons, der seit Kurzem den Namen „Aug. Polich“ trug, zuzuschauen. Gegen 1/5 Uhr begann die Verstaubung der Kleidungsstücke und Lebensmittel in die 2 1/2 Meter lange und 2 Meter breite, aus Korbgeflecht bestehende Gondel. Gegen 5 Uhr wurden die oberen Seile gelöst und die Passagiere besaßen die Gondel. Es waren dies die Herren: Professor Martin Krause-Leipzig, ein Redacteur der „Leipzig. Neuesten Nachr.“ Max Halster, Journalist Rencor-Leipzig, Kaufmann Weische-Dresden, Kaufmann Berthelm-Frankfurt a. M. und Kaufmann Dauter-Orsmen. Leiter der Fahrt waren der Luftschiffer Herr Louis Godard und sein Assistent Herr Laupin. Herr Godard trug nun die letzten Anhalte zur Abfahrt, prüfte nochmals das Ventil und dann stieg Punkt 1/6 Uhr der Ballon, den eine sächsische und französische Flagge umflatterte unter den Hochrufen und Händeschwenken des Publikums, die von den Insassen des Ballons lebhaft erwidert wurden, majestätisch in die Lüfte. Lange Zeit wurde dem Ballon, der in nordöstlicher Richtung dahinweuerte, nachgesehen, bis er schließlich am Horizont verschwand. Wölge der klühe Aeronaut, welcher drabsichtigt, den Ballon mindestens 24 Stunden in der Luft schweben zu lassen und der demnach eine große Lustreise vor sich, die ihn und die anderen Insassen seines Luftschiffes vielleicht bis nach Russland führen wird, vom Glück begünstigt sein.

Aus dem Reiche.
 + **Mühlberg (Elbe), 20. October.** Der Besizer des unmittelbar an unsere Stadt grenzenden Rittergutes Wäldenstern, Justizrath Winterfeld in Berlin, drabsichtigt, auf seinem Gute Elektromotorenbetrieb und elektrisches Licht einzurichten. Auf Veranlassung des genannten Herrn traf ein Ingenieur der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Wäldenstern ein und nahm Besichtigungen zur Anlage des erforderlichen Elektrizitätswerkes vor. Herr Winterfeld hat nun den sächsischen Behörden mitgetheilt, daß, falls die Stadt Mühlberg sich an der Einrichtung elektrischen Lichtes u. dergleichen wolle, er gern geneigt sei, mit derselben Zweck gemeinsamer Ausführung der Anlage in Verbindung zu treten. Zur Besprechung dieses Anerbietens fand gestern Abend auf dem Ratheseller eine Versammlung statt, an der sich außer den sächsischen Behörden auch eine große Anzahl hiesiger Geschäftsinhaber und Interessenten betheiligten und in der das Projekt eine sehr sympathische Aufnahme fand. Nach eingehender Discussion beschloß man, mit dem Justizrath

Winterfeld bezw. der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Zweck weiterer Verhandlungen in Verbindung zu treten.

Beim Brande eines Arbeiterhauses in Groß-Tillendorf (Kreis Stuhm) sind drei Kinder verbrannt und zwei Personen verletzt worden. — In Weinheim wollte der 18-jährige Johann Wiedemeier seiner 16jährigen Schwester die Mechanik eines Revolvers zeigen. Der unvorsichtige junge Mann verstand aber die Einrichtung selbst nicht. Der in dem Laufe stehende Schuß ging los und traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es sofort todt war. — In Kirchheimbolanden ereignete sich ein ähnlicher Fall. Die 16 Jahre alte Tochter des Wirthes Ludwig Wapler berührte beim Reinigen des Zimmers ein Jagdgewehr, welches sich entlud und das Mädchen sofort todt zu Boden streckte. — Der Abgeordnete Grille nberger, welcher noch gestern Vormittag in München in der Kammer der Abgeordneten eine fast einstündige Rede gehalten hat, wurde Nachmittags gegen 2 Uhr auf dem Rathaushause in der Neuhäuserstraße vom Schläge gährt und ist Abends 6 1/2 Uhr verstorben. — In der Zuderfabrik Tapizu wurden durch siedenden Zuderseife zwei mit Reparaturen beschäftigte Schloffer, Paulomsky und Badermayer, derart verbrannt, daß sie ihren Verletzungen erlagen. — Ueber einen bedauerlichen Unglücksfall berichtet die „Straßb. Post“ aus Saargemünd. In dem dortigen Militär Lazareth übten sich einige Lazarethgehilfen und Reconvalescenten im Revolverfeuern. Einer zielte nach der Thür. In dem Augenblick, als er abdrückte, wurde dieselbe von außen geöffnet und die Kugel drang einem eintretenden Soldaten in die rechte Schläfe und zerschmetterte ihm die Schädeldecke. Der Unglückliche, ein junger Kaufmann aus der Pfalz und ein braver Soldat, der erst vor einigen Tagen zum Obersten befördert worden war, wird die Unvorsichtigkeit seines Kameraden wohl mit dem Tode büßen müssen. — Aus Hamburg meldet man: Die 54jährige Witwe G., die schon seit 15 Jahren in Folge eines Schlaganfalls die Sprache verloren hatte, lehrte von einem Ausgange heim und zündete, um sich etwas Thee zubereiten, einen Petroleumofen an. Hierbei muß sie wohl das Streichholz unachtsamer Weise noch brennend fortgeworfen haben; denn als sie nach wenigen Minuten mit dem gefüllten Kessel das Zimmer wieder betrat, schlug ihr eine helle Flamme entgegen. Der Kessel entfiel den Händen der erschrockenen Frau, die plötzlich, nach 15jährigem Stummsein, laut um Hilfe rief. Nachbarn eilten herbei und löschten das Feuer in kurzer Zeit. Die Frau aber hat ihre Sprache wiedergewonnen.

Aus Halle schreibt der dortige „General-Anzeiger“: „Ein Naturwunder ersten Ranges dürfte ein Fall sein, der sich dieser Tage in der Familie eines hiesigen Kesselschmieds ereignete. Die in Rede stehende Familie hatte am 23. v. Mt. erwarteten Zuwachs in der Person eines kleinen kräftigen Schreihalses erhalten, und die beglückte Mutter besorgte, obwohl sie über schmerzhaft Beschwerclichkeiten zu klagen hatte, in treuer Pflichterfüllung seit einiger Zeit ihre häuslichen Arbeiten wieder. Am Sonnabend, also mehr als drei Wochen nach der Geburt des ersten Kindes, verschlummerte sich ihr Zustand so, daß sie wieder das Bett aufsuchen und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Groß war aber das Erstaunen aller Betheiligten, als Klapperstorch, der im vorliegenden Falle entschieden einen ganz unerantwortlichen Wangel an Respekt vor uralten menschlichen Gebräuchen und Anschauungen der Herren Aerzte zeigte, nach so kurzer Zeit wieder in dem Hause erschien und dem Erstgeborenen ein Brüderchen brachte. Dieses natürliche Betragen Freund Langbeines dürfte auch in wissenschaftlichen Kreisen lebhaftes Interesse erwecken. Die Mutter und beide Kinder befinden sich den Verhältnissen entsprechend wohl, da auch das zweite Kind in ganz normaler Weise, ohne jeden gefährlichen Zwischenfall das Licht der Welt erblickte.“ (?)

Elektrische Eisenbahnen.

Ueber die Erfolge der Elektricität im Dienste des Eisenbahnwesens brachte die „Wiener A. Z.“ und „Freundzeitung“ folgenden interessanten Artikel: „Das elektrische Dreifachsystem. Vor Kurzem fand auf der Erie-Detroit-New Britain in Connecticut die offizielle Probefahrt nach dem elektrischen Dreifachsystem statt, bei welcher eine Strecke von 13 englischen Meilen in 13 1/2 Minuten zurückgelegt wurde. Dieser Probefahrt wohnten außer dem Bahnpräsidenten C. B. Curt eine namhafte Anzahl Sachverständiger bei. Das einstimmige Urtheil lautete dahin, daß der Versuch in jeder Beziehung höchlich zufriedenstellend ausgefallen sei. Das Resultat läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß durch Benützung von Elektricität als Betriebskraft beim Dreifachsystem eine Fahrzeuggeschwindigkeit von 60 bis 70 englischen Meilen in der Stunde erzielt werden kann. Die Versuche mit diesem System wurden vor drei Jahren auf der fünf Meilen langen Amiaslet Beach Road begonnen. Diese kurze Linie wurde gewählt, weil man wegen des mit der Uebertragung des elektrischen Stromes verbundenen Kraftverlustes die Anwendung von Elektricität auf lange Strecken für unpraktisch hielt. Nach vielen Versuchen machten jedoch Bahnelektriker die Entdeckung, daß auf schweren, dem Buchstaben A ähnlichen, auf Holzblöcke gelegten Schienen der elektrische Strom ohne irgend welchen Kraftverlust weitergeführt werden konnte, und zwar zu einem Fünftel der Kosten des oberirdischen Trolley-Betriebes. Diese Entdeckung veranlaßte die Verwaltung der Newhawn-Bahn zur Anlage eines elektrischen Geleises auf der 13 Meilen langen Strecke Berlin-Detroit. Die dritten Schienen liegen in der Mitte des Geleises und sind durch Kupferdrähte miteinander verbunden. Die dritten Schienen sind nicht an den Schwellen befestigt, sondern auf Holzblöcke gelegt, welche mit den äußeren Schienen parallel laufen. Die beiden äußeren Schienen werden dazu benützt, den Rückstrom zu leiten. Der Trolleyblock besteht aus einem flachen, gußeisernen Schuß von 12 x 4 Zoll im Gewicht von 20 Pfund. Dieser Schuß läuft

über das dritte Geleise ganz in der gleichen Weise, wie der Trosselstab dem oberirdischen Draht folgt. In der Dinnen-

ausstellung. Die Ankunft der russischen Herrschaften wird um 12 Uhr 30 Minuten erwartet.

† Schillingsfürst. Der Reichskanzler Fürst Hohen-

† Wien. Abgeordnetenhaus. Gegen 1 Uhr Nachts

nach der 13. namentlichen Abstimmung erklärte der Vizepräsi-

† Wien. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet aus Belgrad:

† Athen. Der italienische Delegierte zur Finanzcontroll-

† Madrid. Marschall Blanco hat sich in Coruna

† London. Die „Times“ melden aus Kanea von

† London. Der „Times“ wird aus Melbourne von

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

† Washington. Dem hiesigen Gesandten von Gua-

Ständesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis 15. October 1897. Geboren: Ein Sohn: d. Hofassistent Karl Rich. Junge h

Sächf. Söhm. Dampfschiffahrt.

Table with columns for destination (e.g., Riesa, Dresden, Leipzig) and dates (e.g., 4. Oct., 11. Nov. 1897).

Telephonische Feuermeldstellen.

Table listing fire alarm stations with columns for location (e.g., Stadtrath, Feuerwehr-Commando) and fire alarm number (e.g., 1, 28).

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. October 1897. † Wiesbaden. Das Kaiserpaar und die drei hier

Nur Mt. 1.50 (durch die Post Mt. 1.65) pro Vierteljahr kostet das

Rieser Tageblatt (Amtsblatt).

1 Mark 2 Monat frei ins Haus. 50 Pfennige 1 Monat

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 20. October 1897.

Large table with multiple columns for various stock and bond prices, including categories like Deutsche Fonds, Ungar. Gold, and Elektr. Anl. u. Bahnen.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dr. Iden, Altmarkt 13. Actiencapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 3,15 Millionen Mark.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
 „ monatl. Kündigung „ $3\frac{1}{2}\%$
 „ viertelj. „ „ 4%
Baareinlagen „ halbjähr. „ „ $4\frac{1}{2}\%$ p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Junger Herr sucht einf. möbl. Zimmer.
 Off. m. Preis u. S. 105 in d. Exped. d. Bl.

Wohnungs-Gesuch.

Zu Ostern 1898 wird von einer ruhigen Beamtenfamilie eine mittlere Wohnung möglichst in der Nähe des Bahnhofes gesucht. Offerten unter W. B. 200 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gutmöblirte Halbetage,

2-3 Zimmer, Küche, Vorraum, für Januar und Februar in Nähe des Friedhofes zu mieten gesucht. Offerten unter F. N. 1876 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine kleine Familien-Wohnung zum Preise von 120-180 Mark sofort zu mieten gesucht. Adressen unter E. G. in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Sch. Schlafstelle frei Bettnerstr. 35, 3 Tr.

2 Schlafstellen frei Schloßstr. 15, part.

Halbe 2. Etage,

auch mit Stallung, sofort oder Ostern 1898 bezugsbar, zu vermieten Schützenstr. 20.*

Ein Dachlogis,

Stube, Kammer, Küche, nebst Zubehör, sofort oder 1. Januar 1898 zu vermieten bei

Emil Hofmann, Neu-Weida 56 B.

6000 Mk. werden auf schönes Bins- haus, weit unter Brandtasse ausgehend, zu leihen gesucht. Näh. b. J. Hickmann, Kasanienstr. 43.

Eine Wittelmagd, sowie ein Haus- mädchen werden gesucht Morgendorf Nr. 17.*

Suche sofort ein

Lehrmädchen.

Jda Klante, Schneiderin, Köberau.

Eine saubere Aufwartefrau

für die Vormittagsstunden von 6-11 Uhr gesucht. Adressen unter H. T. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gute Flehmutter

(mögl. auf dem Lande) für K. M. sof. bei mögl. Preis gesucht. Offerten mit Preis Dresden-Altk., Siegelstraße 13, 2. Et. links.

Zum sof. Antritt wird ein tüchtiger Mann bei gutem Lohn als

Mühlführer gesucht.

Zu erst. in der Expedition d. Bl.

Arbeiter

zum Kartoffelmietenbedecken werden gesucht von

Rittergut Wautitz.

Tischlergesellen,

resp. Holzarbeiter für dauernde Arbeit sucht

Heinrich Barth, Friedr.-Aug.-Str. 7.

Heiterer Mann, tüchtig, nüchtern, zuverlässig, mit guten Umgangsformen, mit Gartenarbeit, Glasarbeiten u. s. w. gut vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung als

Botz, Gausmann, Vater

oder dergleichen, wenn auch nur tageweise.

Gütige Offerten unter A. M. K. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Geschäftshaus-Verkauf.

Ein Geschäftshaus mit schönen Verkaufsläden und Garten, in besser Lage Riesa, ist anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. Offerten unter „Geschäftshaus“ beliebe man in die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen.

Wallach,

9 Jahre alt (Offizierspferd), für jeden Zug geeignet, billigst zu verk. Näh. b. Bierwachtmstr. Reichelt, S. Watt, Riesa.*

8 und 10 Wochen alte

Riesentännechen

billig zu verkaufen Adrich Nr. 24 b.

Restaurant zum Bürgergarten.

Nächsten Sonntag große Kirmesfeier.

Gustav Adolf-Festspiele

in Meissen

im Saale der Geipelburg.

dargestellt von 120 Meißner Bürgern in altgeschichtlichen Trachten und Ausrüstungen.

„Gustav Adolf“ von Dr. Paul Kaiser.

Tage der Aufführungen: 18., 20., 22., 23., 25., 27., 29., 30. Oktober, 2., 4. November.

Anfang Wochentags Abends Schlag 8 Uhr.

— Sperrpl. 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg. —

Alle Sitzplätze sind nummerirt. An der Abendkasse Preiszuschlag.

Vorverkauf bei den Herren C. Franke, Leipzig, Straße u. Rich. Krebs, „Kaufhaus“.

Bestellungen mit Platzpreis und 10 Pfg. Porto sind zu richten

an den Ausschuss für die Gustav Adolf-Festspiele in Meissen.

Hebung der Körperkräfte

Gewichtszunahme, Besserung des Allgemeinzustandes — das sind die Symptome, die rasch und regelmäßig eintreten beim Gebrauch von **Rutrose**, diesem neuen von den höchsten Fachwerken, Höchst a. W., aus reiner Kuhmilch dargestellten Eiweißpräparate. — Nach den Urtheilen der besten Aerzte ist **Rutrose** ein Nährpräparat aller ersten Ranges, ausgezeichnet durch intensive Nährkraft, leichte Verdaulichkeit und — was nicht zu unterschätzen — durch Billigkeit. **Rutrose** wird Blutarmen, Bleichsüchtigen, Brust- und Magenkranken, Wöchnerinnen, schwächlichen Kindern aufs wärmste empfohlen. In Schachteln à 100 gr. — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, sowie Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen.

Unentgeltlich

berl. Anweisung u. Rettung von Trunksucht mit u. ohne Vorwissen. — Kein Sogelmittel. — M. Falkenberg, Berlin, Steinmeßstr. 29. Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte u. eiblich erhaltene Dank- und Anerkennungschriften bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glücks.

Eine neuermelte Kuh ist zu verkaufen Nr. 29 zu Lichtenfee.

Ein Fahrrad,

in allen Theilen tadellos, ist außerordentlich billig für 70 Mk. zu verkaufen bei

Fr. W. Winkler, Poststr. 6.

Kelle & Hildebrandt, Dresden

Eisengiesserei (400 Arbeiter.)



Special-Fabrik
 Stalleinrichtungen,
 ausgeführt 280 Stände für die Kgl. Marställe zu Dresden etc.
 420 Stände Dresdner Strahlbahnen
 Viele 100 Stände für Kasernen, Reitbahnen, Rittergüter, Speditionsgeschäfte etc.

Im Schlachthof

findet morgen, Donnerstag, den 21. October, Nachmittags 3 Uhr eine

photographische Aufnahme statt. Sämmtliche Herren Fleischermeister, sowie Gehilfen sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Freitag, den 22. October, von früh 8 Uhr an wird der in Weißitz bei Weißitz gelegene Teich gefischt. Hentschel, Schumann.



Cementplatten

für Hausfluren und Küchen, sehr haltbar und nicht glatt, empfiehlt

C. F. Seurigs Nachf., Grödel a. E., St. Langenberg.

Anfuhr und Regen wird übernommen.

Nürnberger Spielwaaren.

Puppen und Christbaumschmuck, Kurzwaaren und Gebrauchsartikel.

Neuheiten in 10- und 50 Pfg.-Artikeln. Preisliste 98 nur für Wiederverkauf!

Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.*

Echte Gummiunterlagen

fab. sind vorzüglich in der Strampfwarenhandlung von Franz Wöner.

Fische!

Freitag, den 22. October, von früh 8 Uhr an wird der in Weißitz bei Weißitz gelegene Teich gefischt. Hentschel, Schumann.

Gebrauchte Räder

von 40 Mark an kauft man am vortheilhaftesten, da die Räder erst richtig vorgerichtet werden, bei

Adolf Richter.

Große Radfahrbahn zum Bernen.

Wasserdichte

Pferdedecken und Planen, sowie Regenmäntel

für Radfahrer empfiehlt billigst

Adolf Richter.

Brillen und Klemmer

von Aluminium mit besten Rathenower Gläsern, zu 4 Mk. 50 Pfg. empfiehlt Otto Hommel.

Geschmackvolle

Trauerhüte

jeden Genres zu äußerst soliden Preisen stets auf Lager.

Hedwig Haenelt,

Special-Putz-Geschäft,

Kastanienstr. 51,

vis-à-vis „Stadt Dresden“.

Brillen

und Klemmer, Operngläser, Krimelocher, sowie sämtliche optische Artikel in vorzüglicher Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker.

— Herzlich empfohlen —

G. Sammich,

Hauptstraße 68, empfiehlt sein Lager fertiger Sophas, Bettstellen mit Matrasen, Schränke, Kommoden u. s. w.*

ff. Most,

täglich frisch, in Schoppen, Flaschen und nach Maß.

Felig Weidenbachs Weinstuben.*

Restaurant Bergkeller.

Morgen Donnerstag Schweinschlachten.

R. Rohn.

Hotel Höpfer.

Morgen Donnerstag Schlachtfest, wozu ergebenst einladet Robert Höpfer.

Sächsische Lehrschule Filiale Riesa

Verband Pausitz.

Sonntag, den 24. October, Nachmittags 2 Uhr photographische Aufnahme auf dem Schützenplatze. Es wird gebeten, daß alle

Festbrüder und -Schwestern erscheinen, da es einem Jeden freigestellt ist, ein Bild zu nehmen oder nicht.

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der Theilnahme beim Begräbniß unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Boháček.

Sierzu 1 Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 244.

Mittwoch, 20. October 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das neue Togo-Abkommen.

Gestern ist gleichzeitig in Paris durch eine Vorlage an die Deputiertenkammer und in Berlin durch den „Reichsanzeiger“ das Abkommen über das Hinterland von Togo und Dahomey veröffentlicht worden. Durch den deutsch-französischen Vertrag vom 24. December 1885 waren die Grenzen zwischen dem deutschen Togo-Gebiete und der französischen Kolonie Dahomey bis zum 9. Grade nördlicher Breite gezogen worden. Die Grenze beschreibt eine gerade Linie, die von der Küste bei Klein-Popo in nördlicher Richtung bis zum 9. Breitengrade aufsteigt. Seit 1885 sind wiederholt von Deutschen und von Franzosen Expeditionen in das beiderseitige Hinterland bis hinauf zum Flusslauf des Niger unternommen und Verträge mit den eingeborenen Häuptlingen abgeschlossen worden. Die Konkurrenz dieser Thätigkeit nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß ein neues Abkommen unter den beiderseitigen Regierungen wünschenswert erschien, um den Unklarheiten über den beiderseitigen Machtbereich und drohenden Verwicklungen zwischen französischen und deutschen Expeditionen ein Ende zu machen; waren doch französische und deutsche Stationen oft in nächster Nachbarschaft und vereinzelt sogar an demselben Orte errichtet worden!

Ueber das neue Abkommen wurde vom Mai bis Juli in Paris verhandelt. Die Thätigkeit der Delegierten war nicht leicht, da die eingeborenen Häuptlinge wiederholt Schutzverträge mit deutschen und französischen Agenten abgeschlossen und nicht selten über ihre Berechtigung zum Abschluß solcher Verträge widersprechende Angaben gemacht hatten. Wenn man von dem Grundsatz der Priorität der Ansprüche ausgeht, so dürfte die Rechtslage im Allgemeinen günstiger für die Franzosen als für die Deutschen gewesen sein. Die Franzosen hatten viel größere Opfer für Expeditionen ins Hinterland gebracht als wir. Gleichwohl ist eine Abgrenzung gelungen, die, nach dem Urtheil Sachkundiger, eine gedeihliche Entwicklung unserer Togo-Kolonie verspricht. Von den deutschen Kolonial-Leuten war großer Werth darauf gelegt worden, einerseits, daß Sanjanne-Mangu (zwischen dem 10. und 11. Grad nördlicher Breite am 1. Grad östlich von Oreenwich) in die deutsche Sphäre falle, andererseits, daß das sogenannte Mono-Delta an der Küste an Deutschland abgetreten werde. Frankreich giebt in dem Abkommen seine Rechte auf Sanjanne-Mangu auf, tritt auch das altfranzösische Gebiet an der Küste zwischen der gegenwärtigen Grenzlinie und dem untern Laufe des Mono an Deutschland ab, wofür Deutschland auf alle Ansprüche auf Sugurulu und Gurma verzichtet.

Ist somit auch eine Entwicklung des Togo-Schutzgebietes bis zu dem von Gurma begrenzten Niger abgeschnitten, so bleibt es doch ein wesentlicher Gewinn für uns, daß die bisherige ohne Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse gezogene Grenzlinie an der Küste nach Osten auf den Thalweg des Mono verlegt worden ist, was von unsern Interessenten im Togo-Gebiete dringend gewünscht worden war. Wir haben uns nachgerade auch gewöhnt, koloniale Erfolge nicht allein nach der Ausdehnung unserer Interessens-Sphäre auf der Landkarte zu bemessen. Das in die französische Sphäre gefallene Gebiet von Gurma am obern Nigerlauf wird noch für viele Jahrzehnte hinaus unsichere Zukunftsmusik bleiben, während der Besitz von Sanjanne-Mangu und die Grenzverrichtungen an der Küste für die wirtschaftliche Entwicklung von Togo-land von unmittelbarer Wichtigkeit sind.

Das Abkommen ist von der deutschen und von der fran-

zösischen Regierung genehmigt worden. In Frankreich muß es jedoch noch von der Deputiertenkammer genehmigt werden, ehe die Ratifikationsurkunden ausgetauscht werden können. In Frankreich giebt es ebenso wie bei uns abertriebene Kolonial-Schwärmer, die mit dem Inhalt des Abkommens nicht einverstanden sein werden. Gleichwohl ist an der Genehmigung durch die Deputiertenkammer kaum zu zweifeln. Die deutsche Regierung wird voraussichtlich im Reichstage beim Kolonial-Etat genauere Aufschlüsse über die unvermeidlichen Zugeständnisse und die erzielten Vorteile geben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Laut „Rdn. Stz.“ wollte das Jarenpaar heute dem jetzt in Wiesbaden weilenden deutschen Kaiserpaar einen Besuch abstatten. Das Jarenpaar verbleibt bis 29. October in Darmstadt.

Der deutsche Veteranen-Verein in Brüssel hat dem Fürsten Bismarck die Ehrenmitgliedschaft angetragen. Der Fürst antwortete, er sei erfreut, daß die Herren Kameraden ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen wollten.

Die englische Regierung hat über die freireisliche Bewidlung und den griechisch-türkischen Krieg ein Blandbuch veröffentlicht, das nicht weniger als 300 Seiten umfaßt. Der Inhalt der darin wiedergegebenen Depeschen und Berichte ist theilweise schon bekannt; doch wird auch manches Neue über die damaligen internationalen Verhandlungen gebracht. So ergibt sich aus dem Blandbuch über die Haltung Deutschlands in der Zeit vor der Entsendung des Obersten Bassos nach Kreta Folgendes: Die deutsche Regierung hatte einen Fühler ausgestreckt zur gemeinsamen Demonstration der Mächte in Athen, wollte aber nicht die Initiative ergreifen. Aber auch keine andere Macht war geneigt dazu. Als schließlich die Demonstration der Mächte in Athen erfolgte und Griechenland erklärte, daß es Kreta besetzen wolle, verlangte Deutschland kräftige Maßnahmen. Lord Salisbury telegraphirte darauf dem britischen Botschafter in Konstantinopel, Sir Philip Currie, er solle sich dem Vorgehen der anderen Mächte anschließen. Darauf lehnte Deutschland eine selbstständige Politik hervor — die Blokade der griechischen Küste, wie sie 1886 gehandhabt wurde. Lord Salisbury machte den Mächten einen Gegenvorschlag — die Autonomie Kretas. Deutschland entgegnete, es würde das zukünftige Verhältnis der Insel in Erwägung ziehen, sobald die griechischen Truppen sie geräumt hätten. — Ehe Lord Salisbury sich zu den Bedingungen des europäischen Concerts wegen des Friedensschlusses zwischen der Türkei und Griechenland verstand, machte er es klar, daß die Abtretung Thessaliens eine Unmöglichkeit sei. In einer vom 18. Mai datirten Depesche an den britischen Gesandten Milbank in Athen sagte er: Wenn die anderen Mächte beschließen, daß ein größeres christliches Gemeinwesen unter die Herrschaft der türkischen Regierung gebracht werden soll, welches vor dem Kriege nicht derselben unterworfen, müssen wir uns dem europäischen Concert austreten und es ablehnen, uns in irgend einer Weise an einer solchen Stipulation zu betheiligen.

Wie die „M. B. R.“ hört, wird sich in nächster Zeit auch der neue Staatssekretär des Reichsschatzamt's Frhr. von Tschammer nach Süddeutschland begeben, wie dies soeben Admiral Tirpitz gethan hat.

In Bayern nahm die Kammer der Abgeordneten gestern einstimmig einen Antrag an, es möchten Erhebungen darüber angestellt werden, ob die Straßen und Wege in dem dies-

jährigen Mandoergelände ungewöhnlich beschädigt wurden, und es möchten, falls ungewöhnliche Beschädigungen erwiesen würden, den betreffenden Gemeinden und Distrikten entsprechende Beiträge zur Wiederherstellung der Wege und Straßen gewährt werden. Im Laufe der Debatte sprachen sich Redner aller Parteien für den Antrag aus. Der Kriegsminister Frhr. von Asch und der Minister des Innern bekämpften dagegen den Antrag mit dem Hinweis, daß aus der Annahme des Antrages weitere Folgen entstehen würden. Man könnte dann auch Entschädigung für die Abnutzung der regelmäßig vom Militär benutzten Straßen fordern. Das Naturalleistungsgesetz kenne solche Entschädigungsansprüche nicht. Würde die bayerische Regierung darauf eingehen, dann würden im ganzen Reiche dieselben Ansprüche erhoben werden. Außerdem würde es schwer sein, jetzt noch durch Erhebungen festzustellen, welche Wegebeschädigungen von den Truppen herrührten. Der Antrag wurde angenommen.

Zur Ermordung des stellvertretenden Landeshauptmannes v. Hagen auf Neu-Guinea ist durch das französische Kriegsschiff „Eure“ via Noumea (Neu-Caledonien) folgende unsere bisherigen Mittheilungen bestätigende und ergänzende Nachricht aus Matupi (Bismarck-Archipel) eingetroffen: Nachdem man Gewißheit darüber erlangt hatte, daß der Wirtshausbesitzer Otto Ehlers ermordet worden war, wurde einer der muthmaßlichen Mörder (ein ehemaliger Polizeijunge) eingesperrt. Er entwich aber unter Mitnahme eines Mausergewehres und 150 Patronen unter Hinterlassung einer Warnung an v. Hagen, daß im Falle einer Verfolgung die erste Kugel ihm, v. Hagen, gelten würde. Nachdem der Richter Dr. Dahl mit dem Dampfer „Stettin“ in Stephansort eingetroffen, machten sich Seide, v. Hagen und Dr. Dahl in Begleitung von zwei Europäern und 40 Polizeisten an die Verfolgung, nachdem v. Hagen in einer gewissen Vorahnung seines nahen Todes alle seine Papiere geordnet, Briefe geschrieben und ein Testament aufgesetzt hatte. Der entworfene Wulst-Junge machte sein Wort zur Wahrheit und legte aus einer Entfernung von 20 Metern hinter einem Baume versteckt auf v. Hagen an, der tödtlich getroffen niederfiel. In der allgemeinen Bestürzung über dieses entsetzliche Ereigniß muß die weitere Verfolgung außer Acht gelassen worden sein, denn der Mörder war bis zum Datum der letzten Nachrichten noch nicht eingefangen. S. W. S. „Falle“ traf schon am folgenden Tage am Ort der That ein, und v. Hagen wurde mit militärischen Ehren beigesetzt.

Griechenland. Die „Atropolis“ veröffentlicht eine Liste der in Thessalien Gefallenen und Verwundeten. Bei der Infanterie betrug die Zahl der Todten 283, der Verwundeten 1082, bei den Bergtruppen (Ezonen) 60 und 239, bei der Artillerie 19 und 116, bei der Kavallerie 15 und 41, bei den Pionieren 7 und 26, bei den abgefeuerten Reitern 4 und 18, bei der Fremdenlegion 7 und 33, bei den Garibaldinern 13 und 48. Bei den Krankenträgern und dem Train wurde je 1 Mann verwundet. Im Ganzen kommt also die sehr geringe Zahl von 408 Todten und 1604 Verwundeten heraus. Von den Offizieren wird nichts angeführt. Doch glaubt man sicher, daß die Zahl der Gefallenen und verwundeten höheren Offiziere verhältnismäßig größer sei, als die der Offiziere vom Major abwärts. Die Verluste des Heeres in Epirus sind schon durch die einzige Schlacht bei Grimbomo verhältnismäßig größer, doch sind noch keine einigermaßen sicheren Listen veröffentlicht.

Feurige Köpfe.

Roman von Eugen v. Gumbert. 12

Nun lauschte er wieder wie ein gehektes Tier, und das frühere, mit ängstlichem Schleichem wechselnde Vorwärtstreten begann von neuem. Endlich war die große, blumengeschmückte Wiese erreicht, die sich vor der Hütte des einsamen Weibes hinzog. Hinter dem gewaltigen Stamme eines uralten Baumes verborgen, ließ der Knächtling den Blick lange und forschend umherschweifen. Nichts Verdächtiges war zu sehen, und weder der Laut menschlicher Stimmen, noch das Wellen eines Hundes unterbrach die hehre Stille. Nun sprang er hervor, eilte über den Rasen und versuchte die Thür des Häuschens zu öffnen, allein der Riegel war vorgeschoben. Einen Fluch vor sich hinstummelnd, klopfte der Fremde wiederholt und kräftig an.

„Wer ist draußen?“ hörte man die Alte rufen.

„Aufgemacht und nicht lange gefragt! Ich habe keine Zeit zu warten!“ knirschte der Außenstehende, wuchtige Faustschläge gegen das morsche Holz schmetternd.

Das Fenster der Dachkammer wurde aufgestoßen. Grete sah herab und fuhr mit dem Schrei: „Heiliger Gott, der Andreas!“ wieder zurück.

„Freisch es nur in den Wald hinein, daß man's bis ins Dorf hinunter hört!“ grollte der Mann. „Wenn ich mich nicht verdeden müßte, brächte mich keiner in das elende Nest da!“

Wenige Augenblicke später öffnete sich die Thür, und die Alte erschien, rötlich überstrahlt von dem Herdfeuer, auf der Schwelle. Sie bot dem Sohne keinen Willkommenstrahl, sondern sagte nur mit barschem Ton: „Komm herein!“

Er folgte der Aufforderung, schob selbst den Riegel vor und warf sich auf die an der Wand stehende Bank.

„Hast jahrelang nichts mehr von Dir hören lassen,“ sagte das Weib mißtrauisch. „Was bringt Dich denn jetzt her?“

„Davon wird später auch noch Zeit zu reden sein. Hunger und Durst hab ich!“

Grete nahm den Kessel vom Feuer, füllte eine kleine Schüssel mit Suppe, stellte sie auf den Tisch und legte das von Erna mitgebrachte Fleisch und den Rest des Schwarzbrottes dazu. Er aß mit wahrer Gier und verlangte dann zu trinken.

„Da steht ein Krug Wasser. Brauntwein giebt's bei mir nicht,“ erwiderte sie kurz.

Abermals murrte er eine Bemerkung.

„Wo kommst Du her?“ forschte sie nochmals.

„Wo soll ich anders herkommen, als aus dem Gefängnis?“ erwiderte er unwirsch.

„Ausgebrochen?“

„Ja.“

„Wie wird's denn mit Dir?“

„Was weiß ich? Ich bin nirgends mehr zu Hause, seit Roselied mich weggeschickt und mir das Zeugnis verweigert hat. Gott verdamme ihn! Ich wollt's ja oft wieder versuchen mit der Arbeit, aber was half's? Hier herum gab's keine mehr für mich, denn wer auf dem Wandrahof Nachfrage hielt, erfuhr alles ganz genau, und drauß ging's mir ebenfalls nicht besser; da hat's auch immer geheissen: Leg' Dein Zeugnis vor.“

„Ja's ist wahr,“ sagte die Alte, den Kopf in die Hände stützend, „Roselied ist und bleibt doch ein hartberzigter Mann. Was hab' ich ihn damals gebeten und zugeredet, aber es war umsonst. Blicke dich war's noch anders geworden, wenn er ein Einsehen gehabt hätte.“

„Kann schon sein.“

„Wenn Du jetzt ein Landstreicher oder noch was Schlimmeres bist, hat er's zu verantworten.“

In diesem Augenblick pochte wieder jemand. Mit einem Satz war Andreas in der kleinen Kammer, die an die Küche stieß, drückte sich in eine Ecke neben den braungefärbten Schrank, der alles barg, was die Kräutergräte besaß, und zog unter seiner zerlumpten Jacke ein Messer hervor, es in sehniger Faust zum Angriff bereit haltend.

Der Einlassbegehrende war jedoch kein Verfolger, sondern ein ungefähr vierzehnjähriger Junge, der ein Arzneimittel für die erkrankte Kuh holen wollte, denn es hieß: die Alte könne das Vieh ebensowohl heilen als verhexen. Sie verabreichte ihm das gewünschte und nahm die wenigen Pfennige in Empfang. „Heute geht's lebhaft her im Dorf unten,“ sagte der Knabe mit geheimnisvoller Miene und fügte hinzu, in der Nacht habe man den Gärtner Heinrich mit einer blutenden Wunde am Kopf, einem Wesserschnitt in der Brust und seiner Barschaft beraubt unweit vom Gasthof „Zum Stern“ gefunden. Der Heinrich sei noch nicht tot, aber besinnungslos und also nicht vernehmungsfähig. Vermuthlich habe irgend ein Landstreicher die That vollführt, aber weit könne er noch nicht gekommen sein. Der Schutze lasse deshalb die Gegend durchstreifen.

„Mich kümmern's wenig, ob es hier herum sicher oder unsicher ist. Bei mir kann keiner was holen,“ erwiderte die Alte mit erzwungener Gleichgültigkeit.

Der Bursche lachte. „Aber der Gensdarm wird Euch auch besuchen, unterwegs ist er schon. Macht Euren Paß nur recht fein!“ rief er ihr noch spottend zu, denn die Dorfjugend liebte es, an der Kräutergräte ihren Witz zu üben.

Diese blieb so lange unter der Thür stehen, bis er verschwunden war, dann eilte sie in die Hütte. Mit wildem Ausdruck, immer noch das Messer in der Hand haltend, blickte ihr Andreas entgegen, der von seinem Versteck aus das ganze Gespräch vernommen hatte.

„Sie sind mir auf der Spur?“ knirschte er. „Wohin nun?“

„Hast Du den Heinrich überfallen?“ fragte die Alte.

„Als er so vor mir herging und ein lustiges Lied piff, während ich Hunger und Durst und kein Obdach hatte, wurde mir's rot vor den Augen. Ich schlich mich in der Dunkelheit an ihn heran, nahm einen Stein und schlug ihn damit auf den Kopf. Er fiel erst hin wie ein Stück Holz, wollte sich aber dann wieder aufrichten und Lärm machen, da stieß ich mit dem Messer nach ihm und visitierte ihm die Tasche.“

53, 19

Eine Duellgeschichte.

Von einem alten hannoverschen Generallieutenant erzählt — so erzählt man der „Tgl. Rundschau“ — neulich eine lustige Duellgeschichte, die vielleicht wenigstens den nichtmilitärischen Lesern noch unbekannt sein dürfte. Die alte Excellenz war infolge ihres burlesken Benehmens wenig beliebt bei den jüngeren Offizieren der hannoverschen Garde. Eines Abends fand in der Residenzstadt ein feierliches Mahl statt, wozu auch der alte General eingeladen war. Durch irgend einen ärgerlichen Zufall verspätete er sich, und seine Laune war nicht gerade rosig zu nennen, als er den Saal betrat und bemerkte, daß alle Gäste schon Platz genommen hatten. Als der Hausherr die alte Excellenz auf den Platz geleiten wollte, bemerkte ein junger Fähnrich, Träger eines hochadeligen Namens, dem General nicht, da er sich in eifrigem Gespräch mit seiner Tischdame befand. Nun fand Graf P. einen Ableiter für seine Laune und sagte im Vorbeigehen ziemlich laut: „Der Fähnrich kann wohl nicht sitzen, na dafür sitzen die Fähnrichs doch immer unten.“ Der Fähnrich ist ganz entsetzt über seinen Vorgesetzten, der ihn in öffentlicher Weise beleidigt, und sagt laut zu seiner Tischnachbarin: „Da haben Sie nun gehört, was man sich so alles gefallen lassen muß. Ich kann den Alten nicht mal zur Rede stellen, sonst giebt es noch obendrein Arrest.“ Der General macht schleunigst kehrt und sagt zu dem verblüfften Fähnrich: „Was sagst Du, mein Söhnchen, Du willst mir forder? Na is gut, das gefällt mir; denn kommt man morgen um zwölf in meine Wohnung.“ Am anderen Tage findet sich pünktlich der Fähnrich ein und wird von dem Diener des alten Generals in ein Zimmer geführt, dessen Fenster durch schwere Vorhänge vollständig verhängt sind. Ein dreiarmer Leuchter steht auf einem breiten Tische, an dem die Excellenz in voller Uniform Platz genommen hat. Spöttlich lächelnd fordert der General den Fähnrich auf, sich ihm gegenüber hinzusetzen. „So, mein Söhnchen, jetzt nimm Dir hier eine von die Pistolen und nu kist Du mir an, damit Du weist, wo is fize. Denn ruf is: Jehann! und denn nimmst Du Jehann das Licht raus und denn zähl is eins—zwei—drei und up drei schließt Du. Denn ruf is wedder: Jehann! und be bringt dat Licht wedder rin und denn komm is ran. Eist is is Dir an und denn ruf is: Jehann! Denn nimmst der dat Licht rut und denn zähl is wedder und denn schließ is. Aber dat sag is Dir, is drep immer in'n Kopp!“ Dem Fähnrich ist bei dieser Rede nun doch etwas ungemütlich zu Muthe, aber, was hilft's? Er muß nun mitmachen, auch tröstet er sich, denn er selbst hat ja den ersten Schuß. Die Sache geht los. Der „Jehann“ nimmt das Licht fort, der alte General kommandirt eins—zwei—drei—, und bang knallt der Fähnrich los, daß die Kugel nur so in die Wand fährt. „Jehann!“ tönt's im kleinsten Wack, der Diener stürzt mit dem Leuchter herein, und man sieht die alte Excellenz spöttlich lachend übersehen am Tische sitzen. „So, mein Söhnchen, jetzt komm is ran! Wenn is Dir genug angekist habe, denn ruf is: Jehann! und denn nimmst Du Jehann das Licht weg. Denn zähl is eins—zwei—drei— und denn schließ is! Aber dat sag is is Dir, is drep immer in'n Kopp! Darauf mustert der alte Herr mit grimmigster Miene den Fähnrich, dann wird der „Jehann“ gerufen und nun kommandirt der Graf: „Eins—zwei— — Jehann!“ Wie der Blitz ist der Diener im Zimmer und man sieht den Fähnrich, wie er mit verlegener Miene unter dem Tische hervortraucht. „I, mein Söhnchen,“ sagt die alte Excellenz schmunzelnd, „wat machst Du denn da unnen, Du suchst wohl Din Taschentuch? — Na, beruhige Dir man, is war vorhin noch unnen!“

Vermischtes.

Massenvergiftung auf einem Dampfer. Von einem schrecklichen Verfall, der sich auf dem italienischen

Dampfer „Agordat“ zutrug, berichtet folgendes Telegramm aus Genua vom 19. Oktober: Der Dampfer „Agordat“ sollte mit 1500 Auswanderern den hiesigen Hafen verlassen. Nach Vertheilung des Frühstücks an 600 Passagiere, das aus Suppe, Fleisch und Wein bestand, stellten sich plötzlich bei 325 Auswanderern heftige Krämpfe ein. Die Erkrankten wurden in einer langen Reihe von Wagen nach dem Hospitalern gebracht, wo Vergiftung konstatiert wurde. Das Schiff wurde hafenpolizeilich angehalten und bewacht, da man eine absichtliche Vergiftung annimmt.

Universitätsstandal. Im Hörsaal der Wiener Universität fand eine große Demonstration gegen den Professor der Philosophie Dr. Bauer statt, weil er den Studenten, die bei ihm Philosophie belegten, aber nicht gehört hatten, seine Unterschrift verweigerte. Der Professor mußte seine Vorlesungen unterbrechen und unter dem Schutze der Diener die Universität verlassen.

Entsetzliche Scenen, welche sich bei dem Untergange des Dampfers „Triton“ zgetragen haben, werden aus Madrid gemeldet: Vom „Triton“ wurden insgesamt 52 Personen gerettet; 120 fehlten. 20 retteten sich in ein Boot und berichteten Schreckensscenen von Leuten, die nach 24-stündigem Kampfe schließlich in den Wellen versanken. Frauen und Kinder kamen um, darunter eine Mutter mit 15 Monat alten Zwillingen. Ein Hauptmann, die Unmöglichkeit der Rettung sehend, stürzte sich, seine Frau und Tochter umschlingend, in die Wellen. Der Kapitän des „Triton“ erschoss sich beim Sinken des Schiffes.

Eine eigenartige **Genugthuung** wird einem zu Unrecht beschuldigten Bürger von Dijon zu Theil werden. Der Gemeinderath dieser Stadt hat beschlossen, dem Grundbesitzer Grenier, welcher zwei Jahre lang als Mörder eines vierzehnjährigen Mädchens gerichtlich verfolgt und nach Einstellung der Untersuchung von seinen Mitbürgern gelächelt worden war, einen — Fackelzug zu bringen. Kürzlich wurde ein Landstreicher ergriffen, der sich als Urheber dieses Mordes bekannte und dadurch Greniers Ansehen wieder herstellte.

Die bösen Fremdworte. Einen unheimlichen Hörschüler, der in zahlreiche Blätter übergegangen ist, verbessert die „Straßburger Bürgerzeitung“. Sie schreibt: In dem vorgestrigen Bericht über den sozialistischen Parteitag findet sich der Satz: „Das Verhalten von 25 Parteiornten sei geradezu diebisch zu nennen. Von den in diesen Orten eingesammelten 149 148 W. seien an die Parteikasse nur 10025 W. abgeliefert.“ (Hört! Hört! Unruhe.) Einige Orte haben nicht einen Pfennig an die Parteikasse abgeliefert.“ (Unruhe.) Statt diebisch sollte es angeblich typisch heißen.

Was ein deutscher Rennfahrer verdient, davon haben nur die wenigsten Menschen eine Ahnung. Billy Arndt, unstrittig unser bester Fahrer, bezieht neben einem festen Gehalt von 12000 W., welches ihm die Opel-Fabrikwerke zahlen, noch für jeden Sieg 600 bis 1000 W., je nach Größe und Bedeutung des Rennens. Außerdem fährt Arndt die Hannoverischen Exzellenzrennen; aus von dieser großen Fahrt bezieht er 6000 W. fest und außerdem noch Sonderpreise für jeden Sieg. Arndt gewann etwa noch 23000 W. an Preisen. Hierzu kommen dann noch die festen Bezüge, die leider noch viele Rennfahrer zahlen, damit der Fahrer überhaupt nur erscheint. Arndt hat im Ganzen in diesem Jahre trotz zahlreicher Niederlagen etwa 60000 W. verdient. Viel ungünstiger gestalten sich die Einnahmen bei unseren besten Dauersfahrern Gerger und Fischer; sie haben etwa 20, bezw. 15 000 W. verdient, hatten hervord aber ihre zahlreichen Schrittmacher selbst zu bezahlen. Das pecuniär erfolgreichste Landempaar waren Böhner und Seidl, die ihre Einnahmen theilen und auf 18 000 Mark pro Mann beziffern.

Marktberichte.

Rieja, 20. October. Butter per 100 W. 2,20 bis 2,40. (Rittgutsbutter W. 2,52 bis 2,90. Bauernbutter W. 2,40 bis 2,62. Wollseibutter W. — bis —.) Rieje per Schaf W. 2,40. Eier per Schaf W. 3,90 bis 4,20. Kartoffeln per Centner W. 2,90 bis 2,40. Kartoffeln, neue, per Repe 26 Pfg. Krautköpfe 5 bis 20 Pfg. Rahrüben W. 30. Möhren, Gebund 5 Pfg. Kefel, grün, per 5 Str. 50 bis 80 Pfg. Birnen, grün, per 5 Str. 60 bis 70 Pfg. Zwetschen per 5 Str. 50 Pfg. 1 Henna W. 1,80 bis 1,80.

Meteorologisches.

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Schönwetter 760

Sehr trocken 760

Regen (Staub) 740

Sturm 730

Sehr trocken 770

Schönwetter 760

Sehr trocken 760

Regen (Staub) 740

Sturm 730

Sehr trocken 770

Schönwetter 760

Sehr trocken 760

Regen (Staub) 740

Sturm 730

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1897.

Abfahrt von Rieja in der Richtung nach:

Dresden 5,26† 7,02 9,28† 9,59† 9,33† 11,29 1,18 3,10 5,0†
6,13† 7,36† 9,14† 11,48† 1,11† (i. a. Rieja-Nürnberg-Dresden)
Belpzig 4,45† 4,50† 7,51† 8,58† 9,41 11,36† 12,56† 3,58 5,9†
7,20† 8,23† 11,15 1,44.
Chemnitz 4,57† 9,0 10,43† 11,51 3,55 6,30 8,37† 9,53†
Raffsen 4,51† 7,13† 10,2 1,21 6,10† 9,39 bis Rommaph.
Erfurter 4,58† 6,58† 8,37 12,16 bis Erfurter 1,36
5,13† 9,46† bis Erfurter.
Hilderau 4,0 8,32† 10,40 3,14 6,51 8,07† 12,31.

Abfahrt von Hilderau in der Richtung nach:

Dresden 11,2† 3,25† 8,27† 10,47† 1,19†
Berlin 4,20† 8,45† 3,27† 7,2† 8,15†
Rieja 1,21 4,23 9,10 11,10 3,36 8,29† 9,9.

Kaufst in Rieja von:

Dresden 4,44† 7,47† 8,58† 9,37 10,56† 11,35† 12,50† 3,49 5,2†
7,16† 8,23† 9,33† 11,14 1,38.
Belpzig 6,52 9,27† 9,57† 9,15† 11,27 1,13 3,9 4,55† 7,35† 9,9†
11,47† 1,10† 1,24†.
Chemnitz 6,44† 8,28† 10,35 3,5 5,28 7,58 8,5† 11,39†
Raffsen 6,18† 8,51 12,37 3,33† 8,19† 11,4 von Rommaph.
Erfurter 6,40† 10,41† 11,43 3,6 8,5† 8,30†
Hilderau 1,32 4,30 9,22 11,22 3,43 8,35† 9,21.

Kaufst in Hilderau von:

Dresden 4,16† 8,41† 8,30† 7,2† 8,11†
Berlin 10,58† 3,21† 8,23† 10,43† 1,15†
Rieja 4,12, von Chemnitz 8,37† 10,47, 3,23 7,3 8,12† 12,45.

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreis (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertäglichen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Dampfbad Rieja. Badezeit für irisch-römische und Dampfäder: für Herren: Sonntag 8—11½ Vorm., Montag 8—12 Vorm., Dienstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Mittwoch 3—7 Nachm., Donnerstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Freitag 3—7 Nachm., Sonnabend 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm.; für Damen: Montag 3—7 Nachm., Mittwoch 8—11½ Vorm., Freitag 8—11½ Vorm.; — für Wannenbäder 1. und 2. Classe, Kohlensäure Bäder und gewöhnliche Douchebäder: für Damen und Herren: Wochentags von 8 Uhr Morgens bis 1/8 Uhr Abends, Sonntags von 8—11½ Uhr Vorm.

Pfarramt-Expedition (Pausitzenstrasse 26, pt.) geöffnet: 8—12 Uhr, 2—4 Uhr.

Kirchencasse (Kastanienstrasse 17): geöffnet 10 Uhr Vorm bis 2 Uhr Nachm.

Es waren aber nur ein paar erbärmliche Kupfer und Silbermünzen drinnen. Das ist nun einmal gesehen und nicht zu ändern; was stehen wir also da und schwagen, indes die Spitzhunde hinter mir hergehen?“ 12

Die Alte trat vor die Hütte und spähte nach allen Richtungen. „S ist noch weit und breit keiner zu sehen,“ sagte sie. „Jetzt pass auf! Mit dem Dableiben wird nichts.“

„Wo soll ich denn hin?“

„Wirst es gleich erfahren.“

Sie hatte den Stock, auf den sie sich stets zu stützen pflegte, in die Ecke gelehnt und zeigte nun eine Behendigkeit und Kraft, die ihrer sonst zur Schau getragenen Hinfälligkeit sehr widersprach. Mit starkem Arm trug sie aus dem Biegenfall eine Leiter herbei und fuhr fort: „Rausch auf den Heuboden hinauf und dort durchs Fenster aufs Dach! Die Leiter ziehst Du nach Dir und lehnt sie an den Felsen. Sie reicht gerade hoch genug, daß Du bis zu der Jade kommen kannst, hinter welcher der Busch mit den schwarzen Beeren steht. Dort ist ein Spalt, in dem verbergst Du Dich. Die Leiter trag ich wieder herunter. Dort oben wird Dich keiner suchen, geschicht's aber doch, so sieh zu, wie Du Dir hilfst. Ist der Gensdarm erst dawegeen und hat nichts gefunden, dann reden wir weiter.“

Er befolgte den Rat, und seine Mutter brachte, nicht ohne Mühe, die Leiter wieder an ihren alten Platz zurück und hing mehrere nasse Wäschestücke darüber. Hierauf setzte sie sich, die Thür der Hütte geöffnet lassend, auf den umgestürzten Baumstamm und begann mit einem Lappen einige Himmeller blank zu putzen. Sie sah auch gar nicht auf von ihrer Arbeit, als ungefähr eine halbe Stunde später, schnelle Schritte näher kamen. Erst als sie angetreten wurde, hob sie den Kopf und beantwortete die Frage, ob sie vielleicht irgend einen verdächtig oder schiefen Menschen gesehen habe, mit einem gleichgültigen „Nein.“

„Heute Nacht ist der Wärtner Heinrich niedergestochen und beraubt worden. Wißt Ihr nichts davon?“ forschte der Gensdarm, sie scharf anblickend.

„O ja, dem Sternwirt sein Paul hat mir's schon erzählt,“ erwiderte sie, den Himmeller gegen die Sonne haltend. „Was geht's aber mich an? Der Heinrich hat mir nichts Gutes gethan, daß ich um ihn weinen müßt, und Landstreicher giebt's allweil genug auf der Welt, aber zu mir wird sich keiner verirren!“

„Ich will doch mal nachsehen zwischen dem Gerümpel da drinnen, denn Euch kann man nicht immer trauen, Ihr seid 'ne listige alte Heze!“

„Wer nicht alt werden will muß sich hängen, so lange er jung ist,“ brumnte sie hinter ihm drein. „Uebrigens, meinewegen geht herein und lehr das Oberste zum Unterten. Ist mir ohnedem recht, wenn einmal gründlich aufgeräumt wird.“

Der Mann hielt eine sorgfältige Untersuchung ab, vermochte aber nichts zu entdecken und verließ die Hütte mit der Ueberzeugung, daß die Bewohnerin derselben die Wahrheit gesprochen habe. Er trug ihr auf, wenn sie etwas Verdächtiges bemerken sollte, zugleich beim Schulzen Anzeige zu erstatten, und setzte seinen Weg fort.

Als er aus ihrem Gesichtskreise verschwunden war, stieg sie wieder auf den Heuboden, öffnete das Fenster und rief leise den Namen des Sohnes.

Andreas richtete sich hinter dem Felsenvorhang empor. Er bedurfte diesmal der Leiter nicht, sondern kletterte mit großer Gewandtheit auf das Dach herab und lehrte in das Innere des Häuschens zurück.

„Diesmal ist alles gut abgegangen, und wenn ich Dich noch eine Nacht verbergen kann, so werden sie denken, Du bist ihnen entkommen. Ich will nachmittag ins Dorf hinab zum Schulzen und sagen, ich hätte beim Kräuterfameln, auf der andern Seite drüben, einen Fremden gesehen; vielleicht bring ich sie auf falsche Spur; dann mußt Du aber fort, und je weiter, je besser!“

„Wie kann ich das ohne Geld?“

Sie zog hervor, was sie von Gertrud und Erna erhalten hatte und gab es ihm. „Da nimm! 's ist alles, was ich habe.“

Er zählte die Münzen. „Das reicht nicht auf gar lange.“ „Nun, dann kann ich Dir nicht helfen. Sieh' zu, wie Du Dich durchschlägst.“

Er antwortete nicht, sondern blickte finster vor sich hin. Die Grete hantierte wie immer in Küche und Stall und hielt wiederholt scharfen Ausblick, um den Sohn rechtzeitig warnen zu können. Aber die Polizei war nicht sehr zahlreich vertreten. Der Gensdarm Weikner hatte dem Gemeindevorsteher Bericht erstattet und durchstreifte jetzt mit seinem Kollegen einen andern Teil des Waldes.

Nachmittag ging die alte Frau wirklich ins Dorf, meldete sich beim Amtsgericht und erzählte, sie habe an der Marienquelle einen fremden Mann mit rotem, struppigen Haar gesehen, der sehr in Eile zu sein schien und den Weg nach Neuburg einschlug. Auch mehrere Personen, die lebhaftes Interesse an dem traurigen Vorfall nahmen, waren zugegen und unter ihnen Franz Kofelied.

„Möglich, daß der Mensch nach Neuburg entkommen ist, aber ich glaube nicht daran,“ sagte er mit einem argwöhnischen Blick auf die Kräutergetze. „Meiner Ansicht nach hält er sich hier irgendwo verborgen. Da der Polizeibüchse bei uns gegemüthlich noch sehr beschränkt ist, haben wir alle die Pflicht, nach dem Verbrecher zu suchen, der eine brave Familie ins Unglück gestürzt hat. Wer ihm Unterstand giebt oder forthat, sollte auch streng bestraft werden. Leider muß ich heute in einer dringenden Angelegenheit über Land und werde wohl erst übermorgen wieder hier eintreffen, aber einen Teil der auf dem Wendhof beschäftigten Knechte stelle ich zu Ihrer Verfügung, Herr Amtsrichter. Die Leute können vielleicht an verschiedenen Punkten postiert werden, und so ein mögliches Entweichen verhindern helfen.“

„Ich nehme Ihre Anerbieten dankend an. Herr von Langenberg hat übrigens einen Boten nach Neuburg geschickt und noch polizeiliche Hilfe requirirt.“

(Fortsetzung folgt.) 53,19